© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ornithologisches Centralblatt.

Organ für Wissenschaft und Praxis.

Beiblatt zum Journal für Ornithologie.

Herausgegeben von

Prof. Dr. J. Cabanis und Dr. Ant. Reichenow.

Nr. 19 u. 20. BERLIN, den 1. October 1882. VII. Jahrg.

Ornithologische Notizen aus Ostafrika.

Von Dr. R. Böhm,
Mitglied der Deutschen Expedition nach Ostafrika 1880.

(Schluss.)

Lamprotornis sp.

Nur am Ugalla- resp. Wualaba-Fluss aufgefunden, wo sich die Art theils an lichteren Stellen der Uferwaldung, theils in der boga stets in dichten Büschen umhertrieb. Der Warnungsruf ist heiser schreiend, der Gesang indess ganz hübsch, staarenähnlich.

Pholidauges leucogaster Gml. — Schuppenglanzstaar.

Der Schuppenglanzstaar, welcher in der näheren Umgegend von Kakoma gänzlich fehlt, ist nicht selten hier in Gonda, wo er die grünen Beeren eines häufig im Orte stehenden, „Mrumba" genannten Baumes besucht, welche Abends auch von Schaaren einer hübschen, kleinen Pteropus-Art aufgesucht werden. Der Schnabel ist von ihrem klebrigen Saft oft ganz bekleistert. Einzeln sah ich ihn ferner im Wagalla-Orte Itimbua, sowie schaarenweis auf gewissen, beerenbeladenen Büschen (dav. gesammelt) am Mtambu-Flusse. Am 9. October ♂ mit geschwollenen, dunkel-graugrünen Hoden erlegt. Die Iris ist nicht gelb, vielmehr dunkelbraun mit äusserem gelben Rand, der nur dann zum Vorschein kommt, wenn der Vogel die Pupille verengt.

Hyphantornis nigriceps Layard. — Schwarzkopfweber.

(Hinterkopf und oberer Nacken gelb, Schwarz der Kehle lang und spitz ausgezogen, Schwingen an der Innenfahne weisslich (nicht „reiner gelb" F. u. H.) gerandet!)

Sammelt sich in Gonda Abends schaarenweise in dicht belaubten Baumkronen, sein lautes, verworrenes, an und abschwellendes und von plötzlichen Pausen unterbrochenes Geschrei ausstossend. Baut im Orte selbst. 2. Jan. ♂ in der Verfärbung begriffen. Im Schwarz der Kehle einzelne gelbe, in dem des Kopfes und dem Gelb des Nackens einzelne olivenbräunliche, auf der Brust z. Th. weisse Federn. 14. Jan. ♂ vollkommen ausgefärbt, mit geschwollenen Hoden (23. Januar Beginn des Nestbauens).

Sycobius melanotis Lafresn. — Schwarzohrweber.

Ein am 16. Januar bei Sonda geschossenes ♂ (N. 834) in der Verfärbung (nach Hgl. p. 536 aus dem Jugendkleide, da die alten ♂ kein abweichendes „Winterkleid" tragen sollen): Scheitel z. Th. roth, Hals und Brust nur schwach gelbröthlich überflogen. Scheint bei Gonda häufiger als bei Kakoma zu sein.

Sycobrotus Kersteni H. u. F. — Kersten's Weber.

Diese oder die sehr nahstehende Art *S. bicolor* Vieill. sah ich in einer finsteren Urwaldsschlucht am Mgengäwe-Bache in Kawende leider ohne zu Schuss zu kommen.

Ploceus sanguinirostris L. — Blutschnabelweber.

Im Januar bei Gonda noch im gewöhnlichen Kleide.

Penthetria macroura Gml. — Breitschwanzwittwe.

In Flügen um Gonda, namentlich an sumpfigen Stellen. (cf. Ber. I.) 10. Januar ♂♂ in der Verfärbung: a. Einzelne Federn auf Kopf, Hals und Brust, sowie ganzes Interscapulium von der Färbung des ♀. b. Nur noch einzelne bräunliche Interscapularfedern.

Steganura Verreauxi Cass. — Verreaux's Wittwe.

19. Juli noch im Prachtkleide (seit Anfang März, cf. Ber. I.), 10. October im Winterkleide erlegt.

Vidua principalis L. — Rothschnabelwittwe.

In grossen Flügen auf den Feldern und in Sümpfen um Gonda. ♂ im Januar im Hochzeitskleide, alle zerschossenen Exemplare mit kleinem, schwarzen Kinnfleck.

Amaurestes fringilloïdes Lafresn. — Kuttenelsterchen.

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Die weiten Bambusbestände, welche die Berghänge um den in den Tanganika fliessenden Bamanda-Bach bedecken, waren von Schaaren dieses Elstervögelchens belebt, die mit hellen, pfeifenden Rufen darin umherflatterten. (Tibialbefiederung schwarz!)

Uraeginthus phoenicotis Sws. — Bengalist.

Im Gegensatz zu seinen Gewohnheiten in Abyssinien (cf. Hgl. p. 611) streicht hier der Bengalist häufig zu kleineren und grösseren Gesellschaften vereint durch die Felder und leichteren Waldbestände. Der zarte, verschlungene Gesang der Männchen, der noch, wenn die Sonne bereits untergegangen ist, durch die Stille des öden pori klingt, endet mit zwei sehr charakteristischen Zischlauten. Das Nest wird ganz locker und durchsichtig aus feinen Hälmchen und Rispen, vermischt mit ein Paar weichen Francolin- und Perlhuhnfedern, verfertigt, und fand ich am 27. Juni vier Eier, die denen von *Spermestes* glichen. Anm. *Hypochera nitens* Gml., welche nach Speke um Tabora („Kazeh") gemein sein soll, die ich aber noch nirgends aufgefunden habe, scheint neulich von Herrn Reichard in der dortigen Gegend gesehen worden zu sein.

Emberiza striolata Licht.? — Strichelammer.

Aus einem Euphorbienbusch im Felde geschossen.

Catriseus apicalis Licht. (?) — Spitzkopf.

Diesen zierlichen, kleinen Vogel schoss ich aus einem niedrigen Busch in einer hochgrasigen Sumpfwiese am Wualaba. Ich glaube denselben auch im Hochgrase am Ugalla mehrmals gesehen zu haben, wo er mir durch seinen langen und breiten Schwanz auffiel, ich ihn aber ungeachtet vieler Mühe nicht zu erlegen vermochte.

Calamoherpe ?

Im dornigen Gestrüpp am Sandstrande des Tanganika sehr häufig, ebenso hier um Gonda nicht selten, bei Kakoma nie bemerkt. Ausser einem kurzen, leisen Gesang vernimmt man von der Art einen knarrenden Lockton.

Im Hochschilfe am Ugallaflusse lebt ein kleiner Rohrsänger, dessen leiser, fortschwatzender Gesang dem der unsrigen ununterscheidbar gleicht. Der Vogel ist nur schwer und dann erst aus allernächster Nähe zu Gesicht zu bekommen, so das die geschossenen Exemplare total zerfetzt wurden. Ein Superciliarstreif und die Unterseite sind von gelblicher Farbe.

Dryodromas sp. (?)

Lässt beim Umherklettern durch das Gezweige Töne hören, die ganz an das charakteristische „ze ze ze, zi zi, ze" der Nectarinien erinnern. Ueberhaupt hat der kleine Vogel in Habitus und Gebahren viel Aehnlichkeit mit diesen, in deren Gesellschaft er sich auch ganz gewöhnlich befindet.

Motacilla vidua Sund. — Wittwenbachstelze.

Abends schaaren sich die Wittwenbachstelzen in den Dörfern in den am dichtesten belaubten Bäumen und singen hier gemeinschaftlich bis nach Sonnenuntergang. Auf den platten Dächern der Tembe umherrennend, flattern sie von Zeit zu Zeit gleichsam springend senkrecht in die Höhe, um Insecten zu haschen. Uebrigens traf ich diese Stelze auch fern von menschlichen Wohnungen an den Ufern der Flüsse, sowohl in der Ebene als im Gebirge an. Auch hier erfreut sie durch ihre Zutraulichkeit, mit der sie häufig auf den Stern des Bootes fliegt und ruhig sitzen bleibt, während man Ruder und Gewehr zurecht legt, das Boot vom Lande schiebt und abfährt. Besonders auf vom Wasser umspülten Rasenbänken geht sie Abends hastig hin- und herstossend dem Fange kleiner Insecten nach, von denen diese dann geradezu wimmeln. Am 24. Dec. entnahm ich einem in das Strohdach unseres Hauses in Gonda hineingebauten Neste vier Eier (Gel. N. 63, wohl identisch mit G. 35, 36, 37?)

M. flava L. — Kuhstelze.

In der grauköpfigen und grünköpfigen Varietät (mit gelbem Augenbrauenstreif, *M. Rayi* Bp.) im October und November schaarenweis auf den Wiesen am Wualaba und jetzt im Januar um Gonda.

Macronyx croceus Vieill. — Spornpieper.

Paarweis in den Sumpfwiesen am Wualaba. Hübscher, voller, pfeifender Lockton.

Parus sp.

Rinn: „Runda".

Um Kakoma die häufigste Meise. Ihr Benehmen und Rätschen erinnert durchaus an *P. major*. Ausserdem hört man von ihr noch einen einfachen, aber wohltönenden Gesang. In der Trockenzeit, während der sich überhaupt die verschiedensten Vögel in grosse Gesellschaften zusammenschlagen, streifen die Meisen (so N. 263 u. 574) in Gemeinschaft mit verschiedenen Spechten, *Dicrurus*, *Campephaga*, *Dryodromas* (?) und *Thamnolaea* durch den Hochwald, ähnlich wie man bei uns Buntspecht, Kleiber, Baumläufer, Meisen und Goldhähnchen so gewöhnlich beisammen sieht. Am 13. Juli fand ich das eigenthümlich ausgepolsterte Nest dieser Art (N. 24) in einem tiefen Baumloch. Dasselbe enthielt 2 Junge (N. 590, 81.)

Saxicola oenanthe L. — Steinschmätzer.

Den Steinschmätzer traf ich am 14. Nov. in Gesellschaft mit der folgenden Art in ziemlicher Anzahl auf den Feldern bei Isimbiri in Kavende an, wo er sich ganz auffallend scheu zeigte.

Saxicola sp.?

Diesen Schmätzer traf ich auf dem Mregi-Hügel bei Irunde in Ugalla, wo er auf den Felsblöcken umherhüpfte, aber auch in höhere Bäume flog. Mit Flügeln und Schwanz zuckend stösst er einen scharfen Ton aus, dem ein helles Flöten folgt.

Thamnolaea sp.

Die Jungen behalten ihr ganz schwarzes Gefieder mindestens ein Jahr lang, da ich jederzeit solche mit den Alten gesehen habe. Die Anfang Juni erhaltenen, grünlichblauen, rostroth besprengten Eier sind mir leider verloren gegangen.

Campicola pileata Gml. — Kappenschmätzer.

Die als Unterscheidung der *C. Liringstoni* Tristr. von *C. pileata* Gml. angegebenen Merkmale: „kleiner, Stirn kaum weiss, Schwarz des Scheitels weniger tief herabgehend, Rücken mehr zimmtbraun, schwarzes Kopfschild schmaler" (cf. F. et H. p. 251), finde ich

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

sämmtlich auch bei den ♀ dieser sonst mit *C. pileata* vollkommen übereinstimmenden Saxicoline. Möglicherweise würden also beide sp. zusammenfallen.

C. pileata erschien Anfang Juni in ziemlicher Zahl auf der frich abgebrannten Bogafläche. Hier huscht sie, ein leises, schwatzendes Gezwitscher ausstossend, niedrig über den kohlschwarz gesengten Boden, von dem sich das Weiss des Bürzels scharf abhebt. Hier und da setzt sie sich in aufrechter Haltung, mit dem Schwanze wippend auf die Spitzen der krüppligen Flötenacazien, spinnt ihr an *Indicator* erinnerndes Geschwätz zu einer kleinen, hübschen Melodie aus, fliegt dann wieder auf den Boden herab und hüpft hier umher. Oder sie steigt wirbelnd und trillernd gleich einer Lerche senkrecht in die Luft, um steil von oben wieder einzufallen. Die ♀ hatten hirsekorngrosse Eier an den Ovarien.

Turdus libonyanus A. Sm. — Buschdrossel.

Zur Trockenzeit war diese Drossel häufig im pori bei Kakoma, den sie unstät, Ende August gepaart, durchstreifte. Der Lockton klingt scharf und wetzend, etwa wie „twist, twist", einen eigentlichen Gesang scheint sie überhaupt nicht zu besitzen.

Cossypha intermedia Cab. — Drosselschmätzer.

kiun: „mianga".

Diese *Cossypha* hält sich im dichtesten Ufergebüsch der Flüsse verborgen und ist so scheu, dass man sie nur schwer beschleichen kann. Ihr Wesen ist unruhig und lebhaft, doch verräth sie sich bei ihrer versteckten Lebensart tagsüber nur durch den sehr unschönen und stümperhaft klingenden Lockruf, der auf drei Noten, zwei kürzeren und einer längeren, höheren lautet, in monotoner Weise sehr oft hintereinander wiederholt wird, und bei dessen Einsetzen sich der Vogel häufig gleichsam verbessert. Um so auffallender contrastirt mit diesen anscheinend mühsam hervorgebrachten Tönen der prachtvolle, jubelnde und schmetternde Schlag, der fast nur Morgens, vor und kurz nach Sonnenaufgang, und Abends um Sonnenuntergang hörbar wird. Beim Singen zeigen sich besonders Morgens die Männchen auf hervorragenden Aesten und suchen sich gegenseitig, lebhaft mit den Flügeln schlagend und den Schwanz stelzend, im Singen zu überbieten.

Beitrag zur Naturgeschichte der *Acrocephalus palustris.*

Von **Ad. Mejer** in Gronau a. d. L.

Gegen Mitte Mai, meist aber einige Tage nach derselben, trifft bei uns der Sumpfrohrsänger in seinem Wohngebiet ein und bekundet sein Erscheinen sofort durch seinen wechselvollen Gesang.

In solchen Districten, wo er so häufig auftritt, wie es hier der Fall ist, scheint er nicht irgend welche besondere Anforderung an sein Wohngebiet zu stellen, ausser dem Vorhandensein von dichtem Gestrüpp. Hier tritt er am häufigsten auf in den Schnittweiden an den Ufern der Leine und in einem kleinen Weidenwerder daselbst, überall aber nur da, wo dichtes Pflanzen- und Rankwerk jene Weidenbüsche durchwachsen und die letztern als Schnittweiden gehalten sind. Die Nähe des Wassers liebt er sehr, begnügt sich aber auch ohne solches, wenn nur der Pflanzenwuchs darauf schliessen lässt, dass dort einmal Wasser gestanden hat, oder dass der Boden sonst feucht gehalten ist; so z. B. hält er sich viel in Getreidefeldern, oft weit vom Gewässer auf und traf ich ihn auch an Gräben, wo einige dichte Schilfbüschel ihm genügend Raum und Gelegenheit zum Versteckenspielen boten, selbst wenn ihm die mit Recht so sehr geliebte Schnittweide fehlte. Kurz der Vogel weiss sich hier sehr gut den Verhältnissen anzupassen und scheint es ihm gleichgültig zu sein, ob eine oder die andere seiner Bedingungen ihm fehlt. Das, allerdings, muss ich betonen, dass der Sumpfrohrsänger im Frühjahr zuvörderst das kleine Weidenwerder bevölkert, dann auf den übrigen Theil der Flussufer sich ausdehnt und erst zuletzt an den Stellen sich festsetzt, wo ihm entweder das Schnittweidengestrüpp oder das Wasser fehlt.

Nicht gar lange nach seiner Ankunft, etwa 8 Tage nachher, schreiten die Sumpfrohrsänger zur Fortpflanzung. Mit grossem Eifer beginnen sie den Bau des Nestes und zwar ist das Weibchen der hauptsächlichste Förderer des Baues; so beobachtete ich an einem, erst vor wenigen Stunden begonnenen Neste, dass das Weibchen in Begleitung des eifrig singenden Männchens allein die Niststoffe herbeibrachte und verbaute. Als ich nach vier Tagen wieder nachsehen wollte, war der Bau fertig und am folgenden Morgen lag schon das erste Ei darin; es war also innerhalb 5 Tagen das Nest fertig gebaut und mit dem ersten Ei belegt.

Gewöhnlich steht das Nest zwischen senkrechten, tragfähigen Pflanzenstengeln so aufgehängt, dass dieselben die Nestwand durchstossen, oder doch sonst sehr stark in den Rand mit verwebt sind. Das Nistmaterial besteht aus dürren Stengeln von *Convolvulus arvense*, aus schmalen dürren Grasblättern und -Halmen, welche mittels Brennesselfasern und zerrissenen Bast- und Grashalmen fest in einander und um die tragenden Stengel gefilzt werden, zu deren Verstärkung oft auch Thiergespinnste, oder auch wohl gar in einzelnen Fällen etwas Thierwolle verwandt wird. Die Mulde wird mit äusserst feinen Grashälmchen und mit einzelnen Pferdehaaren, oder auch wohl Thiergespinnsten hergestellt und ausgepolstert.

Das Nest selbst wird stets über trockenem Boden aufgebaut, gewöhnlich in einer Höhe von $^1/_2$ bis 1 Meter; oft so, dass ein Zweig eines Weidenbusches mit in die Wandung verflochten wird, oft auch ohne dieses; bisweilen steht das Nest sogar in einer Gabel eines Weidenzweiges, oder es hängt zwischen den Halmen in einem Kornfelde; ja, auch im Teichrohr habe ich es gefunden, allerdings über trockenem Boden. Meist stehen die Nester am Rande des Gestrüppes, so dass der Vogel von einer Seite her schnell und leicht auffliegen kann, immer aber ziem-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1882

Band/Volume: 7

Autor(en)/Author(s): Böhm R.

Artikel/Article: Ornithologische Notizen aus Ostafrika 145-147